

Revidiertes Tierseuchengesetz

Ein Nein an der Urne kann die Gefahr abwenden



170_Bildlegende

■ Hans Muster

Am 25. November stimmen wir über das demokratiefeindliche revidierte Tierseuchengesetz ab. Es grenzt schon an ein Wunder, dass das Referendum dagegen zustande kam. Wird das Stimmvolk mit einem Nein dieses Wunder vollenden?

■ Silvio Baumgartner

Eigentlich standen die diversen kleineren Gruppierungen, die das Referendum gegen das revidierte Tierseuchengesetz (TSG) ergriffen hatten, auf verlorenem Posten. Die Sammlung war nach Start der Referendumsfrist Mitte März 2012 sehr stockend angelaufen. Am 13. Juni, drei Wochen vor Ablauf der Sammelfrist, waren erst 10'200 der nötigen 50'000 Un-

terschriften zusammen gekommen. Doch dann verlieh ein Strategiewechsel dem Referendum unglaublichen Schub. Auf eine der spektakulärsten Aufholjagden in Sachen Unterschriftensammlungen ist einer der spektakulärsten Referendumserfolge der letzten Jahre erfolgt.

Am 5. Juli war es tatsächlich geschafft. «Auf den letzten Zack konnten wir das Referendum in Bern einreichen, mit 51'216 Unterschriften», freut sich Roger Burkhardt vom Abstimmungskomitee «Nein zum Tierseuchengesetz!». Der Wirtschaftsinformatiker und parteifreie Gemeinderat war einer der Architekten und Zugpferd des Strategiewechsels. Ohne einflussreiche Parteien und grosse Organisationen im Rücken gelang die Sensation. Fernab der öffentlichen Wahrnehmung und ohne medialen

Support wurden kurz vor Ablauf der Referendumsfrist noch Zehntausende von Schweizern auf die Gefahren des neuen, verschärften TSG aufmerksam. Über private E-Mail-Versände, soziale Medien und Unterschriftensammlungen auf der Strasse entwickelte sich ein Schneeballsystem mit ungeahnter Eigendynamik.

Gegen Goliath

Damit haben viele kleine Davids – in diesem Fall beste-

hend aus freiheitsliebenden Tierhaltern und Bürgern – dem Goliath eins ausgewischt. Zumindest hat nun das Volk das letzte Wort über diese demokratiefeindliche und entmündigende Vorlage. Und das schon bei der anstehenden Volksabstimmung am 25. November.

Doch worum geht es konkret? Das Schweizerische Tierseuchengesetz will drohenden Seuchen vorbeugen und bestehende Seuchen bekämpfen. Es stellt die Regeln auf, wie dies geschehen soll. «Das klingt soweit ja eigentlich vernünftig», sagt Roger Burkhardt. Doch der Teufel steckt im Detail. In wochenlanger Kleinarbeit hat Burkhardt gemeinsam mit einer Expertin für Tierpflege und einem auf Tiergesundheit spezialisierten Landwirt den revidierten TSG-Text unter die Lupe genommen – und Erstaunliches entdeckt.

«Auf den ersten Blick sind die wesentlichen Änderungen kaum feststellbar. Beim genauen Hinschauen aber entdeckt man anhand von verschiedenen, unauffällig angepassten Passagen, wie stark die Eigenverantwortung, Ent-

Fortsetzung Seite 21

Impfung bewirkt Seuche

Die Impfung gegen die bei den Bauern berüchtigte Maul- und Klauen-seuche (MKS) ist in den meisten Ländern verboten worden, weil wissenschaftliche Untersuchungen (Strohmaier & Straub) belegen, dass gerade die MKS-Impfungen die häufigste Ursache für den Ausbruch der MKS waren. Geimpfte Tiere verbreiteten die Seuche! Im Ländervergleich hatten nicht impfende Länder eindeutig mehr seuchenfreie Jahre als impfende. (Quelle: tsg-referendum.ch) (sb)

scheidungsfreiheit und Erfahrungskompetenz der Tierhalter künftig beschnitten wird.» Zwar habe das TSG bereits bisher das Impfblogatorium enthalten. «Aber die Möglichkeiten, obligatorische Impfungen anzuordnen und durchzusetzen, werden nun massiv erweitert», warnt Burkhardt. «Durch die undemokratische Machtkonzentration in Bern und bei internationalen Organisationen können Menschen, die ihre Tiere aus berechtigten Gründen nicht impfen wollen, künftig mit drakonischen Sanktionsmassnahmen belegt, ja ihrer Existenzgrundlage beraubt werden.»

Das Ende von Bio

Was ist für die Pharmaindustrie interessanter: Natürliche, artgerechte Tierhaltung oder die tierfeindliche und seuchenanfällige Massentierhaltung? Was brauchen die Pharma-Multis, um ihre Produkte verkaufen zu können? Gesunde oder kranke Tiere, am besten in epidemischem Ausmass? «Warum ist der Pharma-lobby so wenig an einfachen Empfehlungen gelegen, wie man die Tiere gesund hält? Warum ist im revidierten TSG der Einbezug und die Förderung der Komplementärmedizin kein Thema?», fragt Roger Burkhardt. «Weil die Multis an natürlichen Heilmitteln und Heilmethoden kaum etwas verdienen?» Und noch etwas befürchtet der Basispolitiker: Die Einführung des revidierten TSG kann das Ende aller tierischen Bio- und Demeter-Produkte bedeuten. «Kommen Tierimpfungen mit allen ihren Schadstoffen wie gentechnisch veränderten Organismen, Schwermetallen, Nanopartikeln und anderen bedenklichen Substanzen erst einmal flächendeckend

Entmündigung Zwangsimpfungen Impfschäden

Tierseuchengesetz NEIN!

Volksabstimmung vom 25.11.12

tsg-referendum.ch

170_Bildlegende

■ Hans Muster

zur Anwendung, werden unweigerlich Rückstände davon in Eiern, Fleisch- und Milchprodukten enthalten sein. Bio könnte man folglich zu Grabe

tragen.» Nicht zu unterschätzen seien auch mögliche degenerative genetische Folgen für den gesamten Schweizer Haustierbestand.

Demokratiefeindlich

Das revidierte TSG in seiner jetzigen Form sei darauf angelegt, Tierhalter und Tierärzte zu entmündigen. «Unsere Mitwir-

kung bei fragwürdigen Zwangsmassnahmen kann – beispielsweise im Interesse der Konzerne – mit betraglich unlimitierten Bussen, Strafanzeigen und Gefängnisstrafen durchgesetzt werden», warnt Burkhardt und nennt die entsprechenden Artikel. Und: «Schwammige Formulierungen schränken unser Einspracherecht ein.» Zudem werden einmal mehr neue Lasten auf die Steuerzahler und Tierhalter abgewälzt. Denn mit umstrittenen, teuren Präventions- und Überwachungsprogrammen (Art. 57.b) sowie Impfstoffbanken (Art. 42.g) kommt ein gewaltiger logistischer und finanzieller Aufwand auf uns zu.

Unschöne Erinnerungen an die Vogelgrippe- und die Schweinegrippe-Hysterie werden wach, namentlich angesichts der Tatsache, dass eingelagerte Impfstoffe entsorgt werden müssen, sobald das Ablaufdatum erreicht ist. 2009 riefen die WHO und ihre teils von Impfstoff-Herstellern finanzierten Berater für die Schweinegrippe völlig unnötig die höchste Pandemiestufe aus. Weltweit beschafften Behörden für Milliarden an Steuergeldern Impfstoffe, die dann tonnenweise entsorgt werden mussten.

Konzerne profitieren

In schmerzlicher Erinnerung ist vielen Schweizer Landwirten eine weitere Hysterie aus derselben Zeit: der staatlich verordnete K(r)ampf gegen die Blauzungenkrankheit. Gemäss einer deutschen Blauzungenstudie zeigten nur 1,96 Prozent der Rinder Symptome der Blauzungenkrankheit. Die Sterblichkeitsrate lag bei lediglich zwei von tausend Tieren. «Trotzdem ordnete das Bundesamt für Veterinärwesen BVet die Zwangsimpfung sämtlicher Rinder an», stellt Roger Burk-

hardt fest: «Selbst hochtrachtige Kühe wurden nicht verschont. Die überrissenen Massnahmen brachten den Impfstoff-Herstellern satte Gewinne ein.»

!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

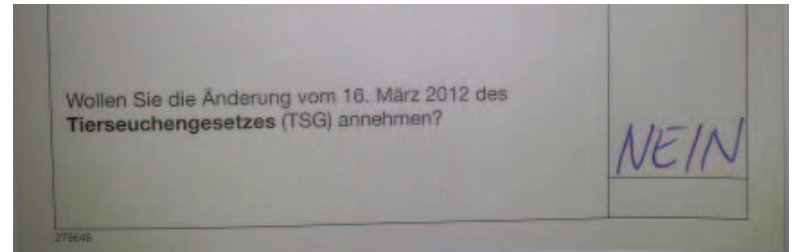
Pikant

Zu vor hatte der Bundesrat unter Anwendung von Notrecht heimlich TSG Artikel 32.b per Verordnung ausser Kraft gesetzt. Dieser Passus hätte den Landwirten finanzielle Entschädigungen garantiert bei Gesundheitsschäden infolge behördlich angeordneter Zwangsmassnahmen. Der juristische Kniff: Ohne eine gesetzliche Grundlage für Entschädigungen gibt es offiziell auch keine Impfschäden. Burkhardt: «Landwirte, Tierärzte und Presse wurden mit einer Angstkampagne massiv unter Druck gesetzt, über die massenhaften Impfschäden stillschweigen zu bewahren. Die Tierhalter mussten machtlos zusehen, wie viele ihrer gesunden Tiere an den Wirkungen giftiger Inhaltsstoffe erkrankten und starben. Die Gesundheitsschäden der Tiere wurden von Amtes wegen vertuscht, geleugnet und nie korrekt dokumentiert.»

!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

Positiv-Beispiel Zürich

Entsprechend stösst das revidierte TSG bei Bauern- und Tierhalterkreisen auf Widerstand. Es ist ein Widerstand gegen die undemokratische Machtkonzentration bei nationalen und internationalen Autoritäten und den damit verbundenen Machtmissbrauch. «Das Risiko unnötiger fremdbestimmter Zwangsimpfungen und Zwangsmedikationen bei Tieren steigt enorm», ist Roger Burkhardt überzeugt. Pausenlos ist er mit Gleichgesinnten im Einsatz, um jetzt auch die Ab-



170_Bildlegende

■ Hans Muster

stimmung zu gewinnen. Er formuliert es positiv: «Mit einem Nein zum TSG wählt das Stimmvolk Entscheidungsfreiheit, Transparenz, Föderalismus, Komplementärmedizin und weniger Kosten.»

Durch politische Arbeit im Kanton Zürich habe man bereits eine positive Revision des kantonalen TSG erreicht. Dort überwacht neu eine unabhängige Fachkommission aus den Bereichen Landwirtschaft, Veterinärmedizin und Tierschutz den Vollzug des TSG durch das kantonale Veterinäramt. Ferner vergütet der Kanton neu auch Langzeit-Impfschäden. «Folglich können wir wertvolle praktische Erfahrungen einbringen, die sich auch national zum Wohl aller umsetzen lassen», ist Roger Burkhardt überzeugt.

Freiheit bewahren

Der Referendums-Verfechter zählt eine Reihe weiterer Argumente auf, warum es ganz im Interesse des Stimmvolks

ist, am 25. November ein Nein zum revidierten TSG in die Urne zu legen: «Wir Schweizerinnen und Schweizer sind der letzte echte Souverän. Noch leben wir in einem der freiesten Staaten der Welt. Wie lange noch?» Mit immer neuen Zwängen würden wir in allen Lebensbereichen mehr und mehr entmündigt. Neue Obligationen führten überall zu immer höheren gebundenen Kosten, zu noch mehr Bürokratie und noch mehr Papierkrieg. Die Mehrheit der Bevölkerung werde so zum Vorteil einer kleinen Minderheit verarmt und von grossen Konzernen abhängig gemacht. «Der Preis von Freiheit und Wohlstand sind Wachsamkeit und Eigenverantwortung. Mit einem Nein am 25. November sorgen wir dafür, dass wir im Bereich Tierhaltung und Tiergesundheit souveräne Bürger bleiben statt fremdbestimmte Untertanen.»

Mehr Infos: tsg-referendum.ch

Kleine Bastelanleitung

Um dem Referendum gegen das Tierseuchengesetz am 25. November an der Urne zum Durchbruch zu verhelfen, kommt es wiederum auf jede Stimme und das Engagement jeder und jedes Einzelnen an. Es braucht einen Lawineneffekt. Hierzu eine kleine «Bastelanleitung», für einen informativen Flyer zum Verbreiten:

Unter tsg-referendum.ch/flyers den Flyer herunterladen, die erste Seite auf ein A4-Blatt ausdrucken und die zweite Seite auf die Rückseite desselben A4-Blattes. Das beidseitig bedruckte Blatt einmal falzen. Fertig ist der Flyer! Beliebige viele Flyer selber fertigen und verbreiten.

Webseite tsg-referendum.ch/flyers per Email und über die Sozialen Medien an möglichst viele Freunde und Bekannte weiterleiten mit der Ermunterung, dasselbe zu tun etc. (sb)